

Unterhaltendes. Die Raben.

Aus dem Französischen des H. de Pontmartin,
übertragen von Albert Wirthsof.

Zweiter Theil.

3.

(Fortsetzung.)

„Ach, ist diese Heilung wünschenswerth? Wird sie eine Wohlthat für das arme Mädchen sein? Heute wenigstens kennt sie die Größe ihres Unglücks nicht. Sie lacht, sie lächelt, die Lieblosungen Mariens scheinen ihr zu genügen, aber nimm an, daß sie in Gegenwart Jakobs ihren Verstand wieder erhält, Jakobs, des Galeerensträflings — welcher neue Abgrund von Schmerzen!“

„Es ist wahr, ich habe daran gedacht; aber nichts scheint unmöglich für eine Mutter, die ihr letztes Kind verloren glaubte und welcher Gott diese Verzweiflung erspart hat. Ich habe mir vom meinem Bruder alle Details des Besuchs im Gefängnis von Menne erzählt lassen, wo er Susanne begleitete. Sie war noch nicht wahnsinnig, sie war nur sehr aufgeregt; sie sagte zu ihm, gen Himmel zeigend: „Glaubst Du denn, daß die Sache schon zu Ende ist?“

„Zürne mir nicht, mein Herz wird mich nicht täuschen. Was sie damals sagte, sage ich heute, und Du — Du selbst, der beste der Menschen, gesteh' es, ob Du zweifelst.“

„Ich bin davon überzeugt, und soll ich Dir mehr sagen? Während dieser schrecklichen Tage, wo unsere theure Marie zwischen Tod und Leben schwelte, kam ein schrecklicher Gedanke zu meiner Angst. Ich fragte mich, ob dieses neue Unglück nicht vielleicht eine Strafe Gottes wäre, dafür, daß ich gegen mein Gewissen gehandelt, daß ich zu leicht der öffentlichen Meinung nachgegeben. Und doch — der Augenschein! Was können wir jetzt thun und was ist zu hoffen? Es ist der 10. Juli. Acht Monate sind seit dem Morde vergangen, fünf seit dem Proceß, und kein Anzeichen, keine Spur, kein Verdacht hat sich gezeigt.“

„Was machst? Ich setze mein Vertrauen nicht auf menschliche Mittel. Ich theile diesen Aberglauben des Herzens, welcher ein guter ist und welchen Susanne unterhielt, ehe sie ihre Vernunft verlor. Außerdem will ich für die Schuld, die ich gemacht habe, Jakob wiedersehen. Ich werde da unten mit allen Denen sprechen, von welchen es abhängt, seine Strafe zu erleichtern, vielleicht abzukürzen.“

4.

In der folgenden Woche reisten Frau von Nibidre, Marie und Susanne in den Süden. Susanne schien, als wüßte sie absolut nicht, wohin man sie führe; sie folgte Marien, wie der Hund dem Rinde seines Herrn folgt.

Frau von Nibidre wollte sich zunächst in Carqueiranne einrichten, ehe sie ihre Schritte bei den Behörden von Toulon that. Carqueiranne, ein kleiner Ort zwischen Toulouse und Hyères, ist ein ausgezeichnete Strand mit blumigen Hügeln, stärkender Luft, bewundernswürdigem Meer; es ist eine reizende Einmüthigkeit. Gerade dies paßte zu dem Charakter der Frau von Nibidre, zumal da der so schmerzliche und ausnahmsweise Zustand Susannens ihr eine so strenge Zurückgezogenheit auferlegte.

Ohne den Kummer, welchen sie wegen der Unglücklichen empfand, hätte Frau von Nibidre hier die glücklichste Frau genannt werden können, ganz hingegeben der Freude, ihre theure

Marie schnell ihre Kräfte, ihre Heiterkeit, ihre schöne Farbe inmitten der heilsamen Einflüsse wieder erlangen zu sehen. An das kalte Klima, an die Landschaften und die langen Winter der Lyone gewöhnt, empfand sie um so mehr die Milde dieser süßlichen Natur.

Sie hatte ein kleines Fischerhaus ganz dicht am Meere gemiethet. Man hatte sich hier auf das dringende Nothwendige beschränkt: zwei Zimmer, vier Strohstühle und ein Kanapee. Die Betten ließen zu wünschen übrig, aber man schlief so wohl bei dem sanften und poetischen Murmeln des Meeres. Das Brot war nicht so gut, wie das von Aix und Marseille, aber der Appetit war sehr gut nach zweistündiger Promenade durch die Bäume und Sträucher.

Wie fast alle Kinder, hatte die kleine Marie zuerst eine schreckliche Furcht vor dem Meere. Sie schrie schon, wenn sie das Wasser berührte. Susanne aber überwand ihren Widerstand und veränderte bald die Stunde des Bades in eine Freudenstunde. Sie nahm Marie in ihre Arme, und um sie zu ermuntern, ging sie mit ihr ins Wasser, und nichts war reizender, als die Spielereien dieser beiden Geschöpfe. Das eine mit aller Anmuth des Kindes, das andere mit allen Schönheiten der Jungfrau.

Susanne erwiderte die naiven Neckereien des Kindes durch zarte Liebkosungen. Einige Schritte entfernt sah Frau von Nibidre, Zengin dieser reizenden Spiele, und die Erinnerung an die Gefahr, welche Marie überstanden, an die trostlosen und ängstlichen Nächte, gab ihr einen Freudenstauer, gemischt mit einem letzten Rest von Schrecken.

Indessen, wenn die Gesundheit Mariens das hauptsächlichste Motiv der Reise gewesen war, so vergaß ihre Mutter doch nicht, daß dieses der einzige Zweck nicht war. Sie entschied sich, zunächst nach Toulon zu gehen, ohne Susanne mitzunehmen. Es war nicht weiter als eine kleine Stunde zu Schiff oder zu Wagen.

Was sie hier erfuhr, übertraf ihre Erwartung und verdoppelte ihr sympathisches Interesse für Jakob. Vom Commissar des Bagno bis zum letzten Aufseher bezogte Jeder die Resignation und gute Führung des Galeerensträflings. In dieser Bezeugung lag zugleich Mitleid, Neugier und Ueberraschung.

„Es ist ein ehrbarer Verbrecher,“ sagte einer der Herren.

„Madame,“ sagte mit mehr Wichtigkeit der Abbe Bernier, Priester des Bagno, „das Unglück meiner Stellung ist, hier unter Heuchlern zu leben, welche mich täuschen. Diese peinliche Lage hat mich gezwungen, ein Beobachter zu werden; und, ich würde es ohne Zaudern vor dem Tribunal Gottes und der Menschen erklären: Jakob Boucard konnte ein schlechter Kopf sein, aber er ist kein Mörder.“

Frau von Nibidre bemerkte, daß dieß fast Wort für Wort dasselbe wäre, was ihr Bruder, Herr von Esterac, vor der Jury in Menne gesagt habe. Man wünschte ihre Ansichten zu hören.

Sie erzählte alle Details des Mordes, alle Umstände, welche Jakob verdächtigt, angeschuldigt und verurtheilt hatten. Man wußte, daß sie die Frau des Richters war, welcher die Untersuchung geleitet hatte. Sie sagte es nicht, aber sie ließ durchblicken, daß das Gewissen ihres Mannes nicht ganz ruhig war. Sie wurde ausfühllicher, indem sie von ihren eigenen Ansichten sprach, welche ein wenig gegen das Urtheil protestirt hätten. Sie fügte hinzu, daß, je mehr sie versuchte wäre, an ein unerklärtes oder nicht zu erklärendes Geheimniß zu glauben, sie desto mehr Lust hätte, Jakob und Susannen nützlich zu sein.

(Fortf. folgt.)

Der Mensch und die Zeitungen. Durch die Zeitungen wird jeder Mensch — veredelt. Wenn er geboren wird, ist der Mensch in den Zeitungen „ein gesunder, kräftiger Junge“; wenn er seinen Eltern wegläuft: „Ein lieber guter Sohn, dem für das Vorgefallene Verzeihung zugesichert wird; wenn er seine Frau auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege in der Zeitung sucht: „Ein junger, gebildeter Mann, aus ansässiger Familie und von angenehmem Aeußern“; wenn er eine Brieftasche verloren hat: „Ein armer Hausknecht“; wenn er in der Zerstreuung den neuen Regenschirm eines Adern mitgenommen: „Der wohlbekannte Herr, der sich keine Unannehmlichkeiten machen wird“; und wenn er selig endet: „Der brave Gatte und treue Freund für Alle, die ihn kannten“.

Ein galizischer Jude, reich bemittelt, hatte sich den Jörn Rabbi zugezogen und dieser ihn mit dem Bann belegt. Er verfluchte ihn und die Luft, die ihn umgab, und den Boden, der ihn trug. Er verfluchte den Schlaf, der ihn erquickte, und den Menschen, der ihm Handreichung that. Der Mann aber war, wie gesagt, reich und blieb es auch, und die Luft und der Boden und der Schlaf und der Mensch zur Handreichung verließen ihn nicht. Das Erläuterliche aber bei der ganzen Sache war, daß Herr Leib Kabinelbogen, so hieß der Verfluchte, der stets bis zum Erbarmen mager gewesen war, von dem Tage an so zunahm, daß er in einem halben Jahre etwa in Saft und Kraft kroste. Da sah man ihn eines Abends in das Haus des beleidigten Rabbi eintreten, den Hut schön gerade auf den Kopf gerückt und das spanische Rohr in der rechten Hand. Hinter ihm schritt die arme Wittwe, seine Schwester, und trug eine lebendige Gans auf dem Arme. „Gott hat's gesügt“, sprachen die Leute, die das sahen, „Hieb Leib geht in sich und die Gans ist das richtige Vesperopfer.“ Und jetzt stand der Gebannte vor dem Gottesmanne, der sich sichtlich erfreut aus seinem Stuhle erhoben hatte. Rabbi, Ihr sprached im Tempel Gottes den großen Bann über mich aus, und mir schlug's gut an — an Leib und Seele. Da stoßt aber meine arme Schwester seit vier Wochen diese dumme Gans, und das Vieh bleibt immer mager. Thut, ich bitt' Euch darum, den Vogel auch in den Bann, wer weiß, ob das nicht seine Wirkung thut.

Nichtig, weil unrichtig. In Düsseldorf hat der Strike der Zimmerleute zu nachfolgendem seltsamen Inzerat Anlaß gegeben: „Sämmtliche Leute, welche nicht mehr arbeiten wollen, finden bei uns bauernde Beschäftigung. J. Wafer und Comp. und P. Schiffer, Zimmermann in Düsseldorf.“

Die Eisenbahnzüge gehen vom 1. Juni d. J. an: von Waiblingen

nach Stuttgart:	nach Württemberg:
6 U. 53 M.	5 U. 17 M.
9 U. —	10 U. 53 M.
11 U. 27 M.	2 U. 28 M.
3 U. 34 M.	8 U. 9 M.
7 U. 53 M.	
10 U. 30 M.	

von Stuttgart nach Waiblingen:

4 Uhr 45 Minuten
10 " 15 "
1 " 50 "
5 " 40 "
7 " 30 "

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 78.

Dienstag den 5. Juli 1870.

39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 kr., im Oberamtsbezirk Badnang 45 kr., und außerhalb dieses 48 kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 25 kr., außerhalb desselben 1 fl. 31 kr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 kr., die zweispaltige das Doppelte.

Königl. gemeinschaftl. Oberamt Badnang.

Nachdem das K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens bezüglich der Auslegung und Anwendung des §. 2 Abs. 5 der K. Verordn. vom 18. November 1854, betreffend die Einführung der Diöcesansynoden in die evangelische Landeskirche, den Wunsch ausgesprochen hat, es möchte zur Beseitigung jedes etwa noch möglichen Anstands und Zweifels auch den örtlichen Stiftungsbehörden eine ausdrückliche Belehrung darüber ertheilt werden, daß sie durch jene Bestimmung (in den Worten „die Mitgliedschaft der Diöcesansynode zc. ist mit keinerlei Geldentschädigung verbunden“) nicht gehindert seien, den weltlichen Mitgliedern der Diöcesansynode freiwillig eine Entschädigung für ihre baaren Auslagen aus örtlichen Mitteln auszugeben, so werden die Stiftungsräthe hievon in Kenntniß gesetzt.

K. gemeinschaftl. Oberamt.
Drescher. Moser.

Oberamt Badnang.

An die Ortsvorsteher,

betr. die Belohnung der bei der Amtsversammlung erschienenen Bürgerausschuß-Obmänner.

Nachdem das Oberamt auch für die bei der Amts-Versammlung erschienenen Obmänner der Bürgerausschüsse eine Tagelohn- u. Reisekosten-Entschädigung von 3 fl. 45 kr. für paffterlich erkannt hat, ist die Amtspflege angewiesen worden, an sämtliche auswärtige Bürger-Ausschuß-Obmänner zu den bereits erhobenen 3 fl. weitere 45 kr. auszubahlen, was denselben zu eröffnen ist.

K. Oberamt.
Drescher.

Oberamt Badnang.

Turnus für die Besichtigung der Amts-Versammlung.

Nachstehend wird der für die Besichtigung der Amts-Versammlung auf die nächsten 4 Jahre nach der Amtschadens-Matricel festgesetzte Turnus zur Kenntniß der Gemeindebehörden gebracht.

Alljährlich sind in der Amtsversammlung vertreten die Gemeinden: Badnang mit 4, Murrhardt mit 4, Sulzbach mit 2 Stimmen, Nietenau, Heichenberg, Fornsbad, Unterweissach, Oberbrüden, Spiegelberg, Allmersbach und Graab mit je 1. Stimme.

Hiezu kommen:
pro 1870/71 von den Gemeinden: Bruch, Großörlach, Seckelberg, Lippoldzweiler, Heiningen, Oppenweiler und Unterbrüden je 1 Deputirter,
pro 1871/72 von den Gemeinden: Althütte, Heutensbach, Großörlach, Lippoldzweiler, Heiningen, Strümpfelbach und Steinbach je 1 Deputirter,
pro 1872/73 von den Gemeinden: Seckelberg, Cottenweiler, Zug, Lippoldzweiler, Raubach, Oppenweiler und Unterbrüden je 1 Deput.,
pro 1873/74 von den Gemeinden: Oberweissach, Neufürstehütte, Althütte, Ebersberg, Waldrems, Strümpfelbach und Steinbach je 1 Deputirter.

Bei der Sitz-Ordnung findet dieselbe Reihenfolge statt.
Badnang den 2. Juli 1870.

K. Oberamt. Drescher.

Oberamt Badnang.

An die Verwaltungs-Amtare.

Dieselben werden angewiesen, umgehend hieher anzuzeigen, ob die öffentlichen Rechnung im Besitz ihrer Rechnungshandbücher (Mariat, Steuerabrechnungsbuch) auf 1. Juli 1870 sind.

Den 2. Juli 1870.
K. Oberamt. Drescher.

Oberamt Badnang.

An die Gemeinde- und Stiftungsräthe, betr. die Erhebung der Gebühren der Leichenschauer.

Aus Anlaß der Medicinal-Visitation ist receffirt worden, daß überall, wo dieß noch nicht üblich, darauf hingewirkt werden soll, daß die Leichenschauer ihre Gebühren nicht direct von den Hinterbliebenen, sondern entweder aus einer öffentlichen Kasse (mit oder ohne Acrech an die Verlassenschaft) oder wenigstens durch die mit dem Einzug und der Auszahlung der Leichengeldern überhaupf beauftragten Personen z. B. Leichensäger erhalten.

Die Gemeinde- resp. Stiftungsräthe haben hierüber die erforderlichen Beschlüsse herbeizuführen und solche binnen 4 Wochen anher vorzulegen.

Badnang den 2. Juli 1870.
K. Oberamt. Drescher.

Kameralamt Badnang.

An die Ortssteuer-Commissionen.

Dieselben werden angewiesen, die im Staatsanzeiger vom 1. Juli d. J. Nr. 152 enthaltene Aufforderung des K. Steuercollegiums zu Fixirung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. Juli 1870 Behufs der Besteuerung pro 1870/71 in der ortsüblichen Weise öffentlich bekannt zu machen und mit der geeignet erscheinenden Belehrung am Rathhause oder an einem sonst hiezu passenden Orte öffentlich anzuschlagen, auch in ihren Bekanntmachungen zugleich zu bestimmen, zu welcher Zeit und in welchem Lokale die Erklärungen (Passionen) an die Commission abgegeben werden müssen.

Die Aufnahme-Acten sind spätestens bis 1. September d. J. vervollständigt wieder hieher vorzulegen.
Den 1. Juli 1870.

K. Kameralamt. Maier.

**Spiegelberg.
Eigenschafts-Verkauf.**

In der Gantfache des Gottlieb Schlinger, Webers von Hofstaig kommt die vorbandene Eigenschaft im Gemäßheit oberamtlicher gerichtlicher Weisung am **Montag den 1. August ds. J.**, Mittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus dahier zum öffentlichen Verkauf und zwar:

Gebäude:

Ein zweistöckiges Wohnhaus im obern Hofstaig

Anschlag, 600 fl.;

Eine einbarnige Scheuer vor dem Haus

100 fl.;

Garten: 12,3 Aht. Gras- und Baumgarten bei der Scheuer

10 fl.;

Acker:

1/4 Mrg. 29,8 Aht. Baumacker im obern Gewend

85 fl.;

1/4 Mrg. 27,9 Aht. Baumacker im obern Gewend

110 fl.;

1/4 Mrg. 34,3 Aht. Baumacker im obern Gewend

120 fl.;

1/4 Mrg. 2,9 Aht. Acker im Neufeld

35 fl.;

1/4 Mrg. 26,1 Aht. Wiesen allda

60 fl.;

1/4 Mrg. 42,3 Aht. Baumacker allda

22 fl.;

1/4 Mrg. 10,2 Aht. Acker allda

50 fl.;

1/4 Mrg. 36,4 Aht. Acker allda

45 fl.;

1/4 Mrg. 37,3 Aht. Baumacker im obern Gewend

15 fl.;

1/4 Mrg. 35,3 Baumacker allda

100 fl.;

Wiesen:

1/4 Mrg. 14,7 Aht. Baumwiese beim Haus

145 fl.;

1/4 Mrg. 10,3 Aht. Baumwiese im Döbel

75 fl.;

1/4 Mrg. 0,0 Aht. Baumwiese allda

50 fl.;

1/4 Mrg. 0,0 Aht. Wiese im Neufeld

25 fl.;

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 30. Juni 1870.

Schultheissenamt.
Schäffer.

**Grossaspach.
Marktsache.
Der nächste hiesige
Holzmarkt**

ist am **Montag, 11. Juli ds. Js.**, und der **Vieh- & Krämermarkt am Dienstag, 12. Juli d. J.**, zu dessen zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen wird. **Gemeinderath Vorstand: Gock.**

**Murrhardt.
Fichtenrinden-Verkauf.**

Am nächsten **Freitag, 8. ds. Mts.**, Morgens 9 Uhr, werden im städtischen Walde Streitweiler beim Traillhof ca. 50 Klafter Fichtenrinde bester Qualität im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft im Schlag. **Den 2. Juli 1870.**

Stadtförsterei
Geyer.

**Heiningen.
Geld-Offert.**

1200 fl. Pflegeld hat gegen gesetzliche Sicherheit und 5% Zins sogleich auszuliefern der Pfleger der Wittwe **Sachsenmaier: Johs. Sahn.**

**Badnang.
Schuhmacher-Gesellen-Gesuch.**
3 tüchtige Arbeiter finden sogleich Arbeit bei erhöhtem Verdienst bei **David Stelzer,** bei der Post.

Tauben-Verkauf.

12 Paar Tauben, Rothhahn, hat zu verkaufen **David Stelzer.**

**Badnang.
Geld-Gesuch.**

2500 fl. werden gegen doppelte Sicherheit sogleich aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei der Redaktion dieses Blattes.

Danksagung.

Allen den lieben Verwandten und Bekannten von hier und Umgegend, welche während der Leidenszeit und bis nach dem Tode meines lieben Mannes und so vielseitige Beweise ihrer Theilnahme gegeben und den Entschlafenen noch im Tode durch die reichen Blumenpenden und ihre zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte geehrt haben, insbesondere den Herren Lehrern, Trägern und Schützen, spreche ich hiemit meinen tiefgefühltesten Dank aus, mit der herzlichsten Bitte an Alle, dem lieben Dahingegangenen ein freundliches Andenken, mir aber das bisherige Wohlwollen zu bewahren.

Badnang den 3. Juli 1870.
Rösle Eberhardt,
geb. Fallsheer.

**Poppenweiler.
Einen guten Spännigen
Wagen
mit eisernen Axen und allem Zugehör, hauptsächlich zu Holzfuhrwerk geeignet, hat zu verkaufen
Rosenwirth Kraft's Wittwe.**

**Neue
Bettfedern und Flaum
empfiehlt
Fr. Horn.**

**Badnang.
Nächsten Mittwoch den 6. Juli
gib's Kalk bei
Ziegler Schab.**

Aus dem Brettachthale den 1. Juli. Auf der Gemeindefarm Unterheimbach fanden sich 3 Pulvermühlen mit schmutzhaftem Betrieb. Dieselben sind jedoch öfter in die Luft geflogen; allein im Laufe des Jahres haben nicht weniger als sechs Pulvermüller auf schreckliche Weise das Leben verloren. Eine dieser Pulvermühlen ist nicht wieder aufgebaut, eine andere aber nach Abolzfürth verlegt worden. Letztere hat in diesem Frühjahr der Sohn des verstorbenen Pulvermüllers von Unterheimbach, ein junger, statlicher und braver Mann, der in einigen Wochen mit einem braven und vermöglichen Mädchen Hochzeit feiern wollte, käuflich erworben und seither mit gutem Erfolg betrieben. Gestern Nachmittag wollte er ein zerbrochenes Geräthe repariren und klopfte mit einem eisernen Hammer auf einen eisernen Ring; ein in Folge davon entstandener Pulverfunke entzündete den umherliegenden Pulverstaub und brachte das im Gebäude befindliche Pulver zur Explosion, wobei der junge Mann so jämmerlich verbrannte, daß er nach unbeschreiblichen Leiden heute seinen Geist aufgab.

Chingen, 29. Juni. Der gestrige Johanni-Schafmarkt war mit ca. 10,000 Stück besetzt. Die anhaltende Trockenheit drückte auf die Preise. Fettvieh 28-31 fl. per Paar. Handel dennoch lebhaft, und Vieles verkauft. In Zuchtwaare von 22-25 fl., war der Handel wenig animirt. — Der mit dem Schafmarkt verbundene Wollemarkt war mit ca. 350 Ctr. besetzt. Es fehlte an Käufern. Preise von 85 bis 100 fl. für Bastardwolle. Heute, am zweiten Tage, wurde vollends aufgeräumt. Ein Stuttgarter Wollengeschäft kaufte fast sämtliche Wolle auf.

Bayern.

Neu-Ulm, 26. Juni. Vorgestern verstarb in dem benachbarten Pfaffenhofen der durch seine Körperfülle in weiterem Kreise bekannte Schneidermeister Joseph Leiner, vielleicht der schwerste Mann seines Handwerks in dem Kreise Schwaben; er wog noch einige Tage vor seinem Tode 310 Pund.

Norddeutschland.

Hamburg, 30. Juni. In Folge gestern vorgefallener Ausschreitungen der Arbeiter war das Strik-Komitee heute vor die Polizeibehörde geladen. Während des Verhörs sammelte sich ein Haufe von 1500-2000 Arbeiter vor dem Rathhause an. In Folge dieser Drohung wurde das Strik-Komitee in Untersuchungshaft genommen, während der Haufe durch die Polizei mit der blanken Waffe auseinandergetrieben wurde, wobei 30 Verhaftungen und mehrere Verwundungen erfolgten. Die Gesamtzahl der seit gestern Verhafteten beläuft sich auf ungefähr 80 Personen.

Oestreich.

In Tyrol ist die clericale Agitation in vollem Gange. Am Johannistage erneuerten 15,000 Bauern unter ihren geistlichen Führern in der Stadt Bozen den „Herz-Jesu-Bund.“ Der Fürstbischof Riccabona von Trient, bekannt durch seine Schmähungen auf die deutschen Reformatoren, ertheilte, nachdem sich 12 Bauern anstatt der Pferde vor seinen Wagen gespannt, der verammelten Menge den päpstlichen Segen, den der in Rom weilende Bischof von Brixen vermittelt hatte. Dafür gelobten die Bauern, „alle Entscheidungen des vom heiligen Geiste geleiteten Concils mit unbedingtem Gehorsam gläubig anzunehmen.“

In Wien ereignete sich in vorletzter Woche ein äußerst interessanter Betrugsfall in der Wechselstube der dortigen Handelsbank.

Am 23. v. M., Mittags vor 12 Uhr, kam ein Mann dahin und präsentirte zur Auswechslung das Loos Serie 3944 Nr. 20 der herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Lotterietheorie, vdo. 1. März 1869, welches Loos in der Serienziehung vom 2. Februar d. J. und in der Nummerziehung vom 21. März d. J. mit dem Haupttreffer von 80,000 Thaler gezogen worden war. Die Beamten der Wechselstube erklärten sich bereit, dies Loos zu übernehmen und forderten ihn auf, er solle nachmittags das Geld holen. Bis 4 Uhr zog sich die Auszahlung hin und doch fiel es keinem bei, sich um die Echtheit des Looses zu erkundigen. Das Loos wurde ausgewechselt und dem Unbekannten wurden 138,692 fl. 60 kr. Dr. W. in Noten und Kassens-Anweisungen der Handelsbank ausbezahlt, welche letztere der Empfänger unmittelbar nachher in der Wechselstube der Escamptebank in der Kärntnerstraße verkaufte. Die Wechselstube der Handelsbank begab dies Loos weiter, und erst in zweiter Hand stellte es sich heraus, daß das Loos gefälscht ist, und zwar besteht die Fälschung darin, daß auf einem echten Loose die Serien und Nummern derart gefälscht wurden, daß es die Zahlen des mit dem Haupttreffer gezogenen Looses erhielt. Das Loos wurde sofort nach Darmstadt gesendet, um dort untersucht und mit den Auschnitten des Hauptbuches verglichen zu werden. Auf die telegraphische Anfrage, die an die Darmstädter Bank gesendet wurde, kam von dort die Antwort, daß das Loos bereits vor drei Monaten vollständig ausbezahlt worden sei, daher eine Fälschung vorliegen müsse. Der Fälscher ist noch ganz unbekannt. Uebrigens vermindert sich der Schaden um 10,000 fl., welche von dem „glücklichen Gewinner“ dem Beamten zum Geschenk gemacht wurden, und welche dieser nun der Bank zurückerstattete.

Wien, 1. Juli. Die „Wiener Zeitung“ vom Samstag veröffentlicht zwei kaiserliche Handschriften, durch welche der Minister für Landesverteidigung Baron Widmann auf sein Ansuchen seines Amtes entheben und der Ministerpräsident Graf Botzki mit der einseitigen Leitung des Ministeriums für Landesverteidigung betraut wird.

Rußland.

Warschau den 2. Juli. Zu einer Zusammenkunft mit dem gegenwärtig hier weilenden Kaiser von Rußland traf heute Vormittag Erzherzog Albrecht von Oestreich hier ein und wurde vom Kaiser am Bahnhof erwartet. Der Empfang war aufs Herzlichste.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Geseßgebender Körper. Berathung über das Contingent von 90,000 Mann. Gegenüber Garnier-Pagès erklärt der Kriegsminister, daß die Verminderung des Contingents um 10,000 Mann, welche man habe eintreten lassen, eine Aufforderung zur Abrüstung gewesen sei; das Beispiel Frankreichs sei indeß nicht befolgt worden, die Regierung werde daher an dem Contingent von 90,000 und dem Geseße von 1868 festhalten. Wenn der Friede aufrecht erhalten werde, so müsse es wohl Frankreich stark sein. Oestreich sei darum befestigt worden, weil eine unkluge Budgetreduction die Armee geschwächt hätte. Thiers rath, auf das Contingent von 100,000 Mann zurückzukommen. Minister Dllivier sagt, die Regierung habe keine Besorgniß irgend einer Art. Zu keiner Zeitperiode sei der Friede mehr gesichert gewesen als jetzt. — Schließlich wurden die 90,000 Mann ohne weiteren Zwischenfall mit 203 gegen 31 Stimmen genehmigt.

Nordamerika.

Die Zahl der jetzt in Amerika befindlichen Schwaben, Einwanderer sowohl, als Nachkommen von solchen beläuft sich ebenso hoch als die der in Württemberg Lebenden selbst, d. h. auf mehr als 1 1/2, nahezu 2 Mill. Auch die Zahl der am letzten Kriege theilgenommenen Schwaben kann auf etwa 45,000 angenommen werden, welche in den Reihen der Nordstaatlichen kämpften. Es liegt dieser Berechnung die Todtenliste zu Grunde, aus welcher sich die Zahl nach dem sonstigen Verhältniß annähernd feststellen läßt.

Amliche Nachrichten.

* Die vierte Schulstelle in Murrhardt wurde dem Amisverweiser Seiz in Hohenacker übertragen.

Tages-Ereignisse.

Württemberg.

* Ueber die Einberufung des Landtages läßt sich, wie wir hören, eine annähernd sichere Angabe nicht machen. Nach dem gegenwärtigen Stande der Commissions-Arbeiten und nach der Jahreszeit ist an einen Zusammentritt der Stände vor September kaum zu denken.

* Mit der Kaninchenzucht in Württemberg ist, nach dem Hoch-Wochenblatt, der Anfang in Tübingen gemacht worden. Aus Süd-Frankreich wurden Original-Kaninchen bezogen, 1 Männchen und zwei Weibchen. Sie haben binnen 6 Monaten 79 Junge bezogen.

kommen, von denen 64 am Leben geblieben sind und gedeihen. Die Vermehrung dieser Thiere ist eine ungemein große. Eine französische Schrift weist nach, daß mit 100 Mutter-Kaninchen ein jährlicher Reinertrag von 5500 Franks (etwas über 2500 fl.) erzielt werden könne. Das ungemein zarte wohlschmeckende Fleisch der Kaninchen ist bekanntlich in Belgien, Frankreich und England ein sehr beliebtes Nahrungsmittel, dessen Genuß sich mit dem Steigen der Fleischpreise immer weiter verbreitet.

* Die Frauenarbeits-Schule in Neutlingen eröffnet mit dem neuen Monat einen neuen Kurs in dem erweiterten Lokale. Der Unterricht umfaßt 1) Verarbeitung von Gespinnsten und Geweben, insbesondere der verschiedenen Arten von Strick-, Stid-, Hädel-, Filzet- u. Knüpf- und Flechtarbeiten; Handhabung von Strick- und Nähmaschinen; 2) Zeichnen und Entwurf von Mustern; 3) gewerbliche Viehführung, gewerbl. Rechnen, Geschäfts-Aussätze.

* Die Wahl eines Abgeordneten des Ober-

amtsbezirks Cannstatt ist nun auf den 30. Juli ausgeschrieben.

* In Cannstatt ist vor ca. 14 Tagen im Hotel Bellevue beim Reinigen einer Senfgrube die Leiche eines neugeborenen, vollkommen entwickelten Kindes gefunden worden. Am 29. v. M. ist es nun der Cannstatter Polizei gelungen, in der Röhren-obigen Hotels die Mutter des Kindes zu ermitteln. Ob hier das Verbrechen des Kindsmords oder der Verheimlichung der Geburt vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* In Ludwigsburg werden am 6. ds. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr, in der sogenannten sechsfachen Allee 8 bis 10 Militärpferde verkauft.

Heilbronn den 1. Juli. Auf unserem gestern begonnenen Wolmarkt war der Verkehr außerordentlich lebhaft. Heute ist schon Alles verkauft. Die Preise hielten sich ziemlich fest. Es ist eine wahre Freude, das rege Leben und Treiben in den schönen Räumen unseres Wollhauses zu verfolgen.

Land- & Volkswirtschaftliches.

Angebraunte und versalzene Speisen genießbar zu machen. Auch der besten Köchin kam es passiren, daß die eine oder andere Speise anbrennt. Ist Dies geschehen und die Speise noch ganz verdorben, so nehme man den Topf oder das Casserol so schnell als möglich in ein Gefäß mit kaltem Wasser, und wenn das Wasser warm geworden ist, muß es wieder mit frischem vertauscht werden; dadurch wird sich das an den Topf Gebrannte lösen und den Geschmack verlieren. Sollte das Letztere jedoch nicht ganz der Fall sein, so bedecke man den Topf mit einem in frisches Wasser getauchten Tuch und bestreue dieses mit Salz. — Auch kann man versalzene Speisen durch das Bedecken mit einem nassen Tuche, aber natürlich ohne Salz, genießbar machen.

**Unterhaltendes.
Die Raben.**

Aus dem Französischen des A. de Pontmartin, übertragen von Albert Wittfock. Zweiter Theil.

4.
(Fortsetzung.)

Susanne hatte einen zu großen Maß in dem Verichte, als daß sie nicht Alle, denen Frau von Ribière den Mord und den Prozeß erzählte, lebhaft interessiert hätte. Als man erfuhr, daß dieser Prozeß ihr die Vermuthung get'het habe und daß sie seit ihrer letzten Zusammenkunft mit Jakob wahnsinnig geworden wäre, verdoppelte sich das Interesse. Aber als man hörte, daß sie in Carqueiranne war, zwei Meilen von Toulon, da kannte die sympathische Neugier keine Grenzen mehr.

Frau von Ribière, sehr geneigt, Susanne mitzubringen, stellte doch ihre Bedingungen.

„Ich wünschte zweierlei,“ sagte sie; „so viel als möglich das schreckliche Loos Jakobs zu mildern und zu versuchen, Susannen, indem sie sich plötzlich in seiner Gegenwart befindet, zu ihrer Vernunft zurückzubringen.“

„Madame,“ antwortete der Commissar des Bagno, „was Jakob Boucard betrifft, so ist es ein wenig zu früh zu einem Gnadengesuch. Wir warten gewöhnlich mit solchen Petitionen, bis ein Jahr abgelaufen ist, ohne daß der Sträfling die geringste Veranlassung zur Klage gegeben hat. Nichts wäre leichter, eine Zusammenkunft Jakobs und des jungen Mädchens zu veranlassen. Susanne kommt mit Ihnen, Sie beschäftigen das Arsenal und den Bagno; das Uebrige ist unsere Sache.“

Frau von Ribière kam nach Carqueiranne zurück, glücklich wegen der guten Ausichten. Seit vierzehn Tagen zögerte sie, Susannen mitzubringen, daß sie so nahe bei Jakob war. Hatte das arme Kind vielleicht Bewußtsein von dieser Nachbarschaft? Sagte ihr eine Stimme, daß ihr Geliebter an demselben Ufer mit ihr weile, eine Peute grauamer Leiden? Der aufmerksamste Blick hätte dieses Räthsel nicht errathen können.

Sie war weder traurig, noch froher. Mit Marie am Strand hinlaufen, sie drei oder viermal täglich anzusehen, Frau von Ribière in ihrer kleinen Hauswirtschaft helfen, mit leiser Stimme ihre Heimathslieber singen, dann plötzlich Stundenlang in einer schwermüthigen Betrachtung verharren, darin bestand ihr ganzes Leben.

Am Abend vor dem entscheidenden Tage wollte Frau von Ribière eine Promenade auf dem Meere machen. Man bestieg ein Schiff-

ferboot und stieß auf die hohe See. Am Morgen war die Hitze erstickend gewesen, aber um drei Uhr erhob sich ein leichter Wind und erfrischte die Atmosphäre.

Die hinaussehenden Blicke konnten weiter nichts entdecken, als eine unendliche Wasserfläche. Nichts bemerkte man Saint-Mandrier, Tamaris, St.-Fours, die ganze Küste, der nichts an poetischer Schönheit gleicht. Der blaue Himmel begann sich zu färben, im Westen sah man ein Purpur- und Flammenbett, in das die Sonne niederstieg, majestätisch und sicher ihres morgenden Aufgangs.

Der kleine Ausflug hatte ungefähr eine Meile im Meer umfaßt. Diese erhabene Scene hatte in Frau von Ribière ein frommes Gefühl erweckt. Sie sagte sich, daß der Schöpfer dieser großen Wunder den Schwachen, den Unglücklichen, den Unschuldigen nicht verlassen würde.

Bei einer Biegung bemerkte man vom Boote aus den Hafen von Toulon, die Gebäude des Arsenals, alle Details des menschlichen Lebens und Leidens beim Anblick der unendlichen Schönheiten des Himmels und der Erde. Frau von Ribière hatte ein kleines Fernrohr mitgenommen. Marie bemächtigte sich desselben mit kindlicher Lebhaftigkeit. Bei jeder neuen Entdeckung stieß sie einen Schrei der Ueberraschung und Freude aus. Die Duais, die Häuser, die Watten, die Schiffe passirten der Reihe nach vor diesem Glase. Plötzlich rief Marie:

„Mama, was sind das für rothe Männer, welche ich auf den Barken rudern sehe?“

„Es sind Galeerensträflinge,“ antwortete ihre Mutter, das Auge auf Susanne gerichtet.

„Galeerensträflinge! Und was machen die?“

„Sie arbeiten, zur Strafe für ihre Fehler, ihre Verbrechen.“

Während dieses kurzen Gesprächs verlor Frau von Ribière Susanne nicht aus den Augen. Diese hatte Marien auf ihre Kniee genommen. Es war unmöglich, zu bemerken, ob Susanne etwas verstanden oder ob sie sich wie gewöhnlich ihrer natürlichen Zärtlichkeit für Marie hingab.

„Wir wollen morgen hingehen,“ sagte Frau von Ribière zur ihrer Tochter, „und sie besuchen.“

„Um sie zu trösten?“ sagte das Kind, dessen naive Neugier sich in sanftes Mitleid verwandelte.

„Ja, um sie zu trösten,“ sagte die Mutter, immer Susanne anblickend, die in ihrem Stillschweigen besarrte.

„Lazare, es ist spät, kehren wir nach Carqueiranne zurück!“ sagte Frau von Ribière zum Schiffer.

Sie dachte ohne Zweifel, daß diese Vorbereitung für heute genügend sei.

5.

Frau von Ribière wurde am andern Tage im Arsenal mit ganz besonderer Auszeichnung empfangen. Ungeachtet ihrer natürlichen Schüchternheit und bescheidenen Stellung als Frau eines Beamten in einer kleinen Stadt, hatte man für sie Aufmerksamkeiten, wie für eine große Dame. Sie theilte sich indeß die Ehre nicht zu, sondern schrieb einen großen Theil den Umständen bei, welche sie hiehergeführt hatten und hauptsächlich der Anwesenheit Susannens.

Es wurde mit dem Commissar die Berabredung getroffen, daß man nach dem gewöhnlichen Spaziergang durch die Säle des Arsenals Marie, um sie zu amüßiren, in das Magazin führen solle, wo die Sträflinge die Erlaubniß haben, kleine Gegenstände, welche

sie gefertigt, zu verkaufen, und daß man sich darauf in den Zimmern der Admiralität wiederfinden solle.

Zwei Schiffslieutenants von ritterlicher Höflichkeit wurden Frau von Ribière als Führer gegeben. Sie beobachteten mit neugieriger Sympathie dieses schweigsame junge Mädchen, deren Schönheit noch die Idee überstieg, welche sie sich davon gemacht hatten; ihre Augen fragten dieses lebende Räthsel, ob nicht geneigt schien, sich errathen zu lassen.

In dem Saal, wo die fabricirten Producte ausgestellt waren, befandete Susanne nicht nur eine kindliche Freude, sondern auch ein sehr lebhaftes Verlangen, eine gute Anzahl von diesen Kleinigkeiten zu besitzen. Dieses Verlangen war der Eigensinn eines in Kindheit verfallenen Gemüths.

Das junge Mädchen wußte absolut nicht oder hatte vollständig vergessen, wo sie war. Einige Schritte von Jakob, welchem sie vielleicht hier an der Schwelle einer Thür begegnen konnte, hatte sie nur Sinn für dieses gemißelte Holz. Ihr einziger Gedanke war, einige von diesen Körbchen und Schiffchen im Kleinen zu besitzen. Man beillte sich, sie zu befriedigen. Frau von Ribière zog ihre Börse.

Die Marineoffiziere wollten ihr etwas anbieten und in einigen Augenblicken war Susanne Besitzerin von manzigt dieser kleinen Wecheln. Der Augenblick der höchsten Prüfung näherte sich. Der eine Lieutenant reichte Frau von Ribière seinen Arm, der andere nahm die Hand Mariens, Susanne ging hinter ihnen; sie stiegen so die große Treppe hinauf, welche zum Comissar des Bagno führte.

Die tiefe Bewegung der Frau von Ribière hatte sich ihren Begleitern mitgetheilt. Marie, ungeachtet der Sorglosigkeit ihres Alters, schien zu verstehen, wegen der Bewegung ihrer Mutter, daß sie etwas Wichtiges vorbereite. Allein ging die arme Tiefinnige, ohne Bewußtsein davon zu haben, was man von ihr wollte, und von dem Orte, wo man sie hinführte.

Der Commissar war oben, er gab einen Befehl. Die Marineoffiziere rangirten sich zu seinen Seiten. Zwei oder drei Beamte, der Arzt und der Geistliche des Bagno, welche gewünscht hatten, dieser Scene beizuwohnen, traten zu gleicher Zeit ein.

Marie hatte sich gegen das Kleid Susannens gedrückt, Frau von Ribière, ganz bleich, hielt den Arm des jungen Mädchens. Einige Minuten verstrichen.

Man hörte einen schweren Tritt, die Thür öffnete sich und Jakob erschien. Diejenigen, welche ihn führten, hatten ihre Instruktionen; sie zogen sich ins Dunkel zurück und ließen ihn allein eintreten.

Jacob war nicht mehr der starke und schöne junge Mann, welcher ein Jahr früher mit so hurtigem und sicherem Fuße die Weiden von Chabelbos und den Wald von Nercoire durchstrich. Sein Gesicht hatte die Frische der Jugend verloren, seine abgemagerten Züge, seine Bleichheit, seine schwarzumrahmten Augen gaben Kunde von seinen Leiden. Und doch war es auch nicht dieser schreckliche Ausdruck stummer Verzweiflung, die duldende Haltung eines ungerecht geschlagenen Wesens, welche er fast beständig vor seiner Verhaftung bis zum Ende seines Prozeßes beobachtet hatte.

(Fortf. folgt.)

Gestorben

den 3. ds. Mts. Friedrich Schiller von Nedarsheimach in Hessen, 62 Jahre alt, an Unterleibs-Entzündung. Beerdigung Dienstag, 5. Juli Abends 4 Uhr.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 79.

Donnerstag den 7. Juli 1870.

39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 fr., im Oberamtsbezirk Badnang 43 fr., und außerhalb dieses 48 fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 25 fr., außerhalb desselben 1 fl. 54 fr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zweispaltige das Doppelte.

Bekanntmachung, betreffend die wissenschaftliche Prüfung für den einjährigen Freiwilligendienst im Herbst 1870.

Diejenigen Jünglinge, welche behufs der Zulassung zum einjährigen Freiwilligendienst im aktiven Heere die in der K. Verordnung vom 12. März 1868 §. 3—5 (Regierungsblatt S. 136 ff.) vorgegebene wissenschaftliche Prüfung im Herbst 1870 ersehen wollen, werden unter Hinweisung auf die Ministerialverfügung vom 14. Oktober 1868 §. 2 (Regierungsblatt S. 544, Staats-Anzeiger Nr. 252) hiemit aufgefordert, sich vor dem 1. August, wofern sie es nicht schon gethan haben, bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und dabei anzugeben, ob sie die Prüfung in den humanistischen oder in den realistischen Fächern ersehen, und soweit es sich um alternative oder fakultative Fächer handelt, in welchen dieser Fächer sie sich prüfen lassen wollen. Den Meldungseingaben ist anzuschließen ein Geburtschein, eine Urkunde über den Besitz eines Heimrechts und eine nähere Darlegung des seitherigen Bildungsganges des Mittelers. Den zu der Prüfung Zugelassenen wird der Tag, an welchem sie bei derselben zu erscheinen haben, noch besonders mitgetheilt werden.

Dabei werden solche Militärpflichtige der Altersklasse 1849—70, welche bis zum 31. Dezember 1869 den zum einjährigen freiwilligen Dienst im aktiven Heere erforderlichen Nachweis allgemeiner wissenschaftlicher Bildung nicht liefern konnten, in Kenntniß gesetzt, daß nach Höchster Entschlieung **Seiner Königl. Majestät** vom 27. Januar l. J. Jünglinge der genannten Altersklasse ausnahmsweise auch noch zu der bevorstehenden wissenschaftlichen Prüfung zugelassen werden können.

Stuttgart, den 1. Juli 1870.

K. Kult.-Ministerial-Abtheilung für Gelehrten- und Realschulen. Binder.

Oberamt Badnang,

betr. die Wiederbesetzung des erledigten Kaminfege-Dienstes in Badnang.

Durch Beschluß der Amts-Verammlung vom 1. d. Mts. wurde der erledigte Kaminfege-Dienst in Badnang dem seitherigen Stellvertreter Josef Donfried von hier übertragen.

Zugleich sind die Gemeinden

Dauernberg, Gemeindebezirks Reichenberg

und die Gemeinden

Ober-, Mittel- und Unterfischbach, Gemeindebezirks Großhörsach

dem Kaminfege-Distrikt Murrhardt zugetheilt worden; was hiedurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird.

K. Oberamt. Drescher.

An die Gemeindebehörden.

Höherer Anordnung zu Folge sollen die Fußböden der Schulzimmer jährlich mindestens 4mal aufgewaschen werden. Die Gemeindebehörden haben hierüber Beschluß zu fassen und über die getroffenen Anordnungen hieher zu berichten. In den Schuldiarien haben die Lehrer den jedesmaligen Tag der Reinigung einzutragen.

Badnang den 6. Juli 1870.

K. gem. Oberamt in Schulsachen. Drescher. Eisenbach.

**Kameralamt Badnang.
An die Ortssteuer-Commissionen.**

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 1. ds., Amtsblatt Nr. 78, wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß für 1. Juli 1870/71 als dem ersten Jahre einer dreijährigen Etats-Periode das **Dienst- und Berufs-Einkommen** speciell fatirt werden muß.

Den 5. Juli 1870.

K. Kameralamt. Maier.

**Revier Weisbach.
Stochholz-Verkauf.**

Am Montag den 11. ds. von Morgens 10 Uhr an im Staatswald Döhnenau: 54 Loos noch im Boden befindliche tannene Stumpen. Zusammenkunft auf der Streuplatte im heutigen Schlag.

Reichenberg den 5. Juli 1870.

K. Forstamt. Bechtner.

**Revier Kleinaspach.
Stamm- & Brennholz-Verkauf.**

Am Dienstag den 12. Juli aus dem Staatswald Kreuzrain unweit Ringshausen: 89 Schäleichen 9—27 lang, 6—14" mittl. Durchmesser mit



710 C., hauptsächlich zu Schwellen und Wagnernholz tauglich, 10 1/2 Altr. eichene Scheiter und Brügel, 29 1/2 Altr. dto. Reispügel, 100 Stück Nadel- und 900 Stück eichenes unauflösbare Größelholz. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schlag oben beim hintern Birkenhof.

Reichenberg den 2. Juli 1870.

K. Forstamt. Bechtner.

**Revier Reichenberg.
Eichen-Stammholz-Verkauf.**

Am Freitag den 15. Juli aus den Schälischlagen See- und Forstebene 141 Eichenstämme von 4—41" Länge und 5—37" mittl. Durchmesser, wo runter 2 Ambossböcke und mehrere zu Obst-



maltrögen geeignete Stüde. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schlag Seebau, Mittags 12 Uhr in der Forstebene.

Reichenberg den 2. Juli 1870.

K. Forstamt. Bechtner.

**Revier Gschwend.
Holz-Verkauf.**

Am Montag, 11. ds. Mts., von Morgens 8 Uhr im Döhlen in Gschwend aus den Staatswaldungen Hohmohl, Kirchberg, Dietenberg, Theilwald, Rothenspar: 325 Nadelholzstangen von 16—35" lang, 1 Klafter tannene Spaltholz, 31 Klafter eichene Scheiter, 11 1/2 dto. Brügel, 1 Klafter birchene Scheiter, 6 dto. Brügel, 1/2 eichene Brügel, 1/2 Nadelholz-Scheiter, 70 dto. Brügel, 33 1/2

